schichten, arbeitet dann in derselben Schichte weiter und später nach innen unregelmäßig hin und her, stets mit Kot den kreisrunden Gang hinter sich verstopfend. Die Verpuppung findet in dem Holzgang, dicht unter der Rinde statt. Nach der Verwandlung frißt sich die fertige Wespe durch ein kreisrundes Loch ins Freie. Generation 2jährig. — Ziemlich gemein und in alten Kiefernbeständen zuweilen sehr schädlich. Belegt auch lagernde Hölzer und frische Stöcke.

2. *Sirex gigas* Lin. Riesenholzwespe. Länge: ♂ 20—22 mm., ♀ (einschließlich Legebohrer) 24—45 mm. Schwarz; Fühler 26gliedrig, ebenso wie je ein großer Fleck hinter den Augen gelb; Hinterleib beim ♂ rotgelb, am ersten und letzten Ringe schwarz, beim ♀ schwarz, an den beiden ersten und den drei letzten Ringen gelb; Beine schwarz, vom Knie an gelb; Flügel gelblich mit gebräuntem Außenrande. Im allgemeinen sehr veränderlich. — Häufig in Fichten- und in Tannenbeständen. Larve oft in Bauholz und dadurch in Häuser verschleppt. Fluglöcher bis 10 mm. Durchmesser. Generation zweijährig. Die schädlichste und häufigste einheimische Art.

3. *Sirex spectrum* Lin. Schwarze Fichtenholzwespe. Länge: ♂ 16—25 mm.; ♀ 39—46 mm. einschließlich Legebohrer. Schwarz; jederseits ein Seitenfleck auf dem Hinterhaupte und ein seitlicher Längsstrich auf dem vorderen Brustringe braungelb; Flügel gelblich mit braunem Außenrande, die vorderen mit dunkler Binde; Legebohrer beim ♀ fast körperlang. — Scheint auf Fichten und Tannen angewiesen zu sein. Infolge ihrer Seltenheit nur von untergeordneter forstlicher und technischer Bedeutung.

Monographie des Hausstorchs.

Vollständige ausführliche Lebensgeschichte. Seine örtliche Verbreitung in Deutschland. Wichtige und wunderliche Tatsachen aus dem Leben des weissen Storches, des interessantesten „Hausvogels". Nutzen und Schaden, besonders auch in jagdlicher Hinsicht.

Von

Wilhelm SCHUSTER, Pfr.

Ehrenmitglied der Société des Naturalistes *luxembourgeois*, des österreichisch. Reichsbundes für Vogelkunde und Vogelschutz in *Wien*, des Ver. f. Vogelkunde *Düsseldorf*, der Ornitholog. Vereine in *Star-*

gard und *Aschersleben*; **Ausserord. Korrespondierendes Mitglied** des Ornitholog. Ver. in *Stettin*, der Zoolog. Sektion des Provinzialvereins für Kunst u. Wissenschaft in *Westfalen* und *Lippe*, der *Wetterauer* Gesellschaft für die gesamte Naturkunde, des *Offenbacher* Vereins Naturkunde.

Die Storchnester in Hessen-Nassau.

Nachdem ich im Nassauer Jahrbuch für Naturk. die Storchnester in Oberhessen aufgezählt habe (110 Horste, bei 3300 qkm auf ein Paar 30 qkm, im Herbst ca. 550 Störche) und ebenso auch die Storchnester in Starkenburg und Rheinhessen (Starkenburg: 135 Horste, bei 3000 qkm auf ein Paar 23 qkm; Rheinhessen: 35 Horste, bei 1375 qkm auf ein Paar 39 qkm), habe ich mich an die Bearbeitung der Storchnester in Hessen-Nassau gemacht.

Unterstützt haben mich bei meiner Arbeit die Seminaristen der Lehrerseminare in Montabaur (Seminardirektor Hölscher), Usingen (Seminarlehrer H. Müller[1]), Dillenburg, die Präparanden der Präparandenanstalt in Herborn (Hopf)), sowie in freundlichster Weise die Königliche Regierung in Wiesbaden, die sämtliche Oberförstereien Hessen-Nassaus anwies, mir Bericht zu erstatten[2]).

In Hessen-Nassau scheint es verhältnismässig ganz wenig Storchnester zu geben.

---

[1]) Diesem Herrn noch ganz besonders Dank für seine ausführlichen Nachforschungen!

[2]) Ich habe die Berichte von den Forstämtern Dillenburg (Forstmeister Schilling), Kroppach-Hachenburg (Forstmeister Wehner), Oberscheld (Forstmeister Nothnagel), Elbrighausen-Battenberg (Forstmeister Luhmann i. V.), Nassau (Oberförster Müller), Hahn (Taunus) (Oberförster Wachendorff), Oberreifenberg i. T. (Revierförster Sussmann), Cronberg (Forstmeister Lade), Hofheim (Forstmeister Krekel), Oestrich-Winkel (Forstmeister A. v. Spiessen), Usingen (Forstmeister Birkenauer), Rennerod (Senin), Weilburg (Forstmeister Schulz), Merenberg (Forstmeister Krumhaar), Selters (Forstmeister Lyncker), Rüdesheim (Oberförster Bonse), Brandoberndorf (Forstmeister Graf Kersenbrock), St. Goarshausen (Forstmeister Wendlandt), Haiger (Oberförster Behlen), Wiesbaden (Forstmeister Markers), Strupbach-Rodheim (Forstmeister Baumann), Eberbach (Koch). Diesen Herren Dank! Im ganzen haben sich, die zahlreichen Unterförster abgerechnet, 146 Herren beteiligt.

Ich habe hier vorwiegend den Regierungsbezirk Wiesbaden im Auge; den östlich der Provinz Oberhessen gelegenen Teil, Regierungsbezirk Kassel, werde ich später besonders behandeln.

Den gebirgigen Teil Hessen-Nassaus meidet der Storch ebenso wie das Berg- und Hügelland in Oberhessen und Starkenburg-Rheinhessen, aber in Hessen-Nassau viel entschiedener als in Hessen.

Da der grösste Teil des Regierungsbezirkes Wiesbaden gebirgig ist, finden sich nur in seinem südöstlichen Zipfel Storchnester vor. Das ganze übrige Land bleibt frei, jedoch, was richtig ist, wie ein Seminarist in Montabaur angibt, mit einer einzigen Ausnahme: Waldmannshausen bei Limburg[1]. Auch schreibt der königl. Forstmeister Birkenauer in Usingen, dass Ciconia alba, aus der Wetterau kommend (wo er verhältnismässig zahlreich ist), den Usbach aufwärts bis in die Nähe von Usingen fischt[2]).

Ort und Zahl der Nester sind nun in der nachstehenden Uebersicht festgestellt wie folgt:

Ort	Zahl der Storchnester 1908		Bemerkungen
	besetzt	unbesetzt	
Oestrich	1	—	
[Wiesbaden]	—	1	
[Mosbach]	—	1	
Schierstein	2	—	Fabrik von Söhnlein.
Biebrich	1	—	
Erbenheim	2	2	In und um Erbenheim.
Delkenheim	2	1	
Bad Weilbach	1	—	

[1]) Die zuständige Oberförsterei verzeichnet hier nichts. Doch ist ein Nest dort. Wie mir nachträglich noch Behlen angibt, liegt das Dörfchen ca. 7 km nördlich von Hadamar am Fuss des Westerwaldes. Siehe Nachtrag!

[2]) Im Bezirk der Oberförsterei Usingen nistet im übrigen der Storch nicht, er kommt nur beutesuchend dahin.

Ort	Zahl der Storchnester 1908		Bemerkungen
	besetzt	unbesetzt	
Eppstein	2	—	
Unterliederbach	1	—	
Hattersheim	1	—	Schornstein.
Sossenheim	2	—	
Rödelheim	1	1	Ein Paar durch Schiessen vertrieben.
Eschborn	1	—	
Weisskirchen	1	—	
Ober-Ursel	1	—	
Bonames	1	—	
Borgen	1	—	
Seckbach	2	—	
Heddernheim	1	—	
Bornheim	—	1	
Bockenheim	1	—	Schornstein am Kirchplatz.
Oberrad	2	—	
Ginnheim	2	—	
Hochstadt	1	1	
Hanau	1	—	Seit 3 Jahren wieder besetzt.
Steinheim	1	—	
Langen-Diebach	1	—	
Ostheim	1	—	
Eichen	1	—	
Marköbel	1	—	
Nieder-Rodenbach	1	—	
Neuen-Hasslau	1	—	
Alten-Mittlau	1	—	
Nieder-Mittlau	1	—	
Moerholz	1	—	
Hailer	1	—	
Gelnhausen	2	—	Eins an der Bahnstrecke Gelnhausen.
Birstein	1	—	Schlosskirche.
Soden	1	—	
Salmünster	1	—	
Waldmannshausen	1	—	

Es ist in Hessen-Nassau überraschend deutlich, wie der Storch entschieden k e i n Gebirgstier ist[1]). Ueber den Taunuskamm geht er nicht hinaus, aber in dem ebenen Gelände zwischen Taunus, dessen Fusslinie er getreulich folgt, und

[1]) Dies fast weniger aus Mangel an Wiesen und Fröschen (Frösche giebts genug im Westerwald und Lahngebiet) als wegen des rauheren und meist zugigeren Gebirgsklimas. Er scheint daher recht empfindlich zu sein.

Frankfurt und weiterhin Hanau und Gelnhausen breitet er sich aus und wäre gewiss, wie in früheren Zeiten, hier noch viel zahlreicher, wenn die Industrie und die vogelfeindliche Kultur nicht in diesem Lande auf einem so stolzen Höhepunkt der Entwickelung stände. Dagegen wird das ganze gebirgige Land vom Taunus an bis zur Lahn und über die Lahn hin bis zur Nordgrenze der Provinz vom Storch gemieden; hier findet sich anscheinend nicht ein Nest (und ich glaube, das ist ganz sicher ermittelt, denn alle die zahlreichen Ober- und Unterförstereien geben nur ein Nest an, nachdem sie allseitige Erkundigungen eingezogen haben) und es müssen demnach die Kinder in all den Dörfern und Städtchen dieses Landstriches der Freuden und Genüsse entbehren, den andernorts Freund Adebar der ländlichen und städtischen Jugend bereitet. Ebenso ist der ganze rauhe und gebirgige Westerwald storchleer[1]). Die Siedelungen beginnen erst wieder da, wo der Westerwald in das ebene Gelände der Lahn um Marburg und nördlich in die Ederebene ausläuft. Aber auch dieses Gelände ist noch storcharm, häufiger tritt der Vogel auf im Talgrund der Wohra (Kirchhain-Wohra), als begleitender Typ des grünen Hanges der Talebene.

Der untere südliche Zipfel Hessen-Nassaus zählt 47 besetzte Storchnester (und 8 unbesetzte; diese in den letzten Jahren nicht mehr besetzten oder gänzlich aufgegebenen und zerfallenen Nester kommen hier weniger in Betracht).

Das nördliche Lahn-Wohra-Gebiet zählt 12 besetzte Nester.

Ort	Zahl der Storchnester		Bemerkungen
	besetzt	unbesetzt	
Breidenbach	1	—	
Friedensdorf	2	—	
Mornshausen	1	—	
Wetter	1	—	
Schönstedt	1	—	
Kirchhain	1	—	
Rauschenberg	1	—	
Wohra	1	—	Im Wohratalgelände.
Halsdorf	1	—	
Ernsthausen	1	—	
Erxdorf	1	—	

[1]) Vielleicht kommt hier die Scheu vor dem Wald hinzu, denn im Regierungsbezirk Wiesbaden überzieht der Wald 42 % des Bodens

Es waren also zusammen 59 und mit dem in Waldmannshausen rund 60 Storchnester.

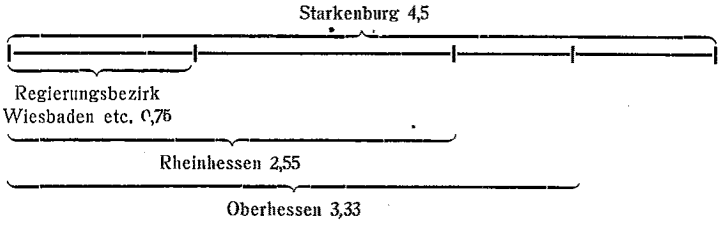
Hessen-Nassau, die kleinste und gebirgigste Provinz Preussens, umfasst 15699 qkm. Von diesem Flächenraum sind es etwa 8000 qkm, auf die sich obige Storchnester verteilen. Wenn wir nun dieselbe Rechnung anstellen wie bei Oberhessen, Starkenburg und Rheinhessen, so kommen in Hessen-Nassau bei diesen 60 Horsten und 8000 qkm auf ein Paar Störche nicht weniger als 133 qkm. Im Frühjahr sind es also etwa 120 Störche, die das Land bevölkern, im Herbst bei einem Brutaufwuchs von etwa 3 Jungen (im Durchschnitt 300 Störche. So viele — etwa 300 — entlässt Hessen-Nassau im Herbst nach dem Süden. Auf einen Storch kommen im Herbst etwa 26,6 qkm Land. Da das oben näher umrissene Gebiet Hessen-Nassaus (also Regierungsbezirk Wiesbaden und vom Regierungsbezirk Kassel die Kreise Hanau, Gelnhausen, Marburg, Kirchhain, Ziegenhain) etwa 1200000 Einwohner zählt, so kommen auf einen Storch im Verhältnis 4000 Menschen.

Wenn ich nun die Verhältniszahlen noch einmal zusammenstelle, so sind es folgende:

Landgebiet.	Zahl der besetzten Horste	Zahl der Störche im Frühjahr	Zahl der Störche im Herbst	Flächenraum auf ein Paar (mit Nestbrut)
Oberhessen	110	220	550	bei 3300 qkm = 30
Starkenburg. . . .	135	270	675	„ 3000 „ = 23
Rheinhessen. . . .	35	70	175	„ 1375 „ = 39
Regierungsbezirk Wiesbaden und anstossende Kreise Kassels.	60	120	300	„ 8000 „ = 133

Wenn man das Verhältnis zwischen der Zahl der Nester und 100 qkm Land darstellt, also das Prozentverhältnis, wieviel Nester auf 100 qkm Land kommen, linecographisch darstellen will, so veranschaulicht es ungefähr folgende Skizze:

(Hessen-Nassau ist die waldreichste Provinz Preussens). — Aber doch ist unerklärlich, dass die untere Lahngegend keine Störche beherbergt oder — wohl nicht mehr beherbergt?



Anhang.

Als Anhang teile ich einige Belege mit, welche insbesondere auch ausweisen, dass der ganze westliche Teil der Provinz Hessen-Nassau ohne Storchnester ist. Trotz ihres negativen Charakters sind sie also wertvoll. Es sind die mitgeteilten natürlich nur der kleinere Teil der eingegangenen Berichte, die anderen brauchen wegen der meist gleichlautenden Form und desselben stereotypen Inhalts hier nicht wiedergegeben zu werden.

Königliche Regierung.

Wiesbaden, den 30. April 1907.

Auf das gefällige Schreiben vom 24. d. Mts. teilen wir Ihnen ergebenst mit, dass wir sämtliche Forstbeamte des hiesigen Regierungsbezirks angewiesen haben, Ihnen gegebenen Falls die erbetene Auskunft direkt zukommen zu lassen.

v. Ulrici.

St. Goarshausen, den 8. Mai 1907.

Auf Ihre an die Königliche Regierung gerichtete Anfrage wegen Vorkommens des weissen Storchs teile ich Ihnen ergebenst mit, dass der Vogel im Bereiche meiner Oberförsterei, umfassend die Dörfer Bornich. Rettershain, Ober- und Niederwallmenach, Reitzenhain, Bogel, Casdorf, Rupertshofen, Himmighofen, Gemmerich, Lierschied, Nochern, Weyer, Eschbach, Dahlheim, Prath, Kestert, Lyckershausen nicht brütet, von mir während meines 10jährigen Hierseins überhaupt noch nicht gesehen worden ist.

Der königl. Forstmeister: Wendlandt.

Winkel (Rheingau), den 13. Mai 1907.

Auf Veranlassung der Königl. Regierung, Wiesbaden, 30. April, III. F. 722, teile ich mit, dass sich — soweit hier

bekannt und ermittelt ist — nur in Oestrich auf dem Rathaus ein bewohntes Storchnest (Ciconia alba) befindet. Früher war auch auf der Herz-Jesu-Kirche zu Mosbach ein Nest, ob noch? (gehört nicht zur Oberförsterei Oestrich).

Der Forstmeister: A. v. Spiessen.

Oberförsterei Wiesbaden. Fasanerie, den 9. Juni 1907.

Zur Regierungs-Verfügung vom 30. April 07, III F. 722, teile ich ergebenst mit, dass im Bereiche des hiesigen Reviers und in der näheren Umgebung Nester des Hausstorches nicht vorkommen. In der Stadt Wiesbaden hat in früheren Jahren regelmässig ein Storchenpaar genistet, dasselbe scheint aber nach Abbruch des betreffenden Gebäudes fortgezogen zu sein, wenigstens ist mir nicht bekannt, ob dasselbe noch jetzt an anderer Stelle der Stadt nistet.

Der Forstmeister: Markers. [1])

Oberförsterei Brandoberndorf (Taunus), 9. Mai 1907.

Der Hausstorch (Ciconia alba) kommt im Bereiche der hiesigen Oberförsterei leider gar nicht vor.

Der Oberförster: Graf Kersenbrock.

Cronberg i. T., den 9. Mai 1907.

Auf Ihre uns von Königlicher Regierung zu Wiesbaden zur direkten Beantwortung gesandte Anfrage betreffend Storchnester erwidere ich ergebenst, dass mir und meinen Förstern im ganzen Revier kein Storchnest bekannt ist. Ueberhaupt ist nach meinen jetzt 50jährigen Beobachtungen der Storch bei uns in Nassau sehr selten. Das einzige mir bekannte (und bewohnte) Storchnest befindet sich in Rödelheim (bei Frankfurt). Lade, Königl. Forstmeister.

Oberreifenberg i. Taunus, 16. Sept. 1907.

Ihrem Wunsche entsprechend teile ich Ihnen ergebenst mit, dass in den nachgenannten Orten des Taunus-Kreises Usingen „Oberreifenberg, Niederreifenberg, Seelenberg, Schmitten,

---

[1]) Nach anderen Angaben waren früher sogar 2 und mehr Storchnester in Wiesbaden. Behlen macht dazu die Angabe: „Das Haus war eine Wirtschaft in der Kirchgasse und hiess auch „zum Storchnest". Ich habe in meinen jungen Jahren die Störche ebenfalls immer gesehen. Es ist jetzt in ein Warenhaus umgebaut und hat, glaube ich, den Namen „zum Storchnest" beibehalten."

Arnoldshain und Dorfweil" der weisse oder Hausstorch weder in diesem Sommer noch je genistet hat.

Sussmann, Revierförster.

Nassau, den 23. Mai 1906.

Gemäss Verfügung Königlicher Regierung zu Wiesbaden vom 30. April 1907, III F. 722, teile ich Ihnen ergebenst mit, dass nach den bei sämtlichen Beamten hiesigen Reviers eingezogenen Erkundigungen Storchnester etc. in allen 22 Gemeinden der Oberförsterei Nassau nicht zu finden sind.

Mit ergebenstem Gruss und Weidmannsheil

Müller, Königl. Oberförster.

Dillenburg, den 3. Juni 1907.

Die ergebene Mitteilung, dass ich nach eingehenden Erkundigungen festgestellt habe, dass Störche weder in hiesiger Oberförsterei noch in den in der Nähe gelegenen Dörfern vorkommen.

Nothnagel, Forstmeister.

Königl. Oberförsterei Haiger, den 10. Mai 1907.

Gemäss Verfügung Königlicher Regierung wird ihnen mitgeteilt, dass Storchnester in hiesiger Oberförsterei nicht vorhanden sind und dass Störche in den letzten 5 Jahren, d. h. so lange ich die Oberförsterei verwalte, hier nicht beobachtet worden sind.

Behlen.

Strupbach, Post Rodheim a. d. Bieber, 15. Mai 1907.

Im Bereiche des hiesigen Berg- und Hügellandes (Hessisches Hinterland, Kreis Biedenkopf), kommen Störche überhaupt nicht vor.

Baumann, Forstmeister.

Selters (Westerwald), den 8. Mai 1907.

In den der Oberförsterei Selters eingeforsteten Dörfern etc.: Aesbach, Breitenau, Caan, Deesen, Ellenhausen, Grenzau, Grenzhausen, Helferskirchen, Hilgert, Hundsdorf, Kammerforst, Mogendorf, Nauort, Nordhofen, Oberhaid, Quirnbach, Ransbach, Selters, Sessenbach, Stromberg, Vielbach, Wirscheid, Wittgert nistet kein Storch.

Der Forstmeister: Lyncker.